

Zeitschrift:	Der Schweizer Geograph: Zeitschrift des Vereins Schweizerischer Geographieleher, sowie der Geographischen Gesellschaften von Basel, Bern, St. Gallen und Zürich = Le géographe suisse
Herausgeber:	Verein Schweizerischer Geographieleher
Band:	5 (1928)
Heft:	3

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Literatur.

Im verflossenen Jahr sind zwei umfang- und inhaltreiche Publikationen über Basel, die schweizerische Grenzstadt am Rhein, erschienen, die beide in ihrer Art den mannigfachen Beziehungen gerecht werden, welche sich in diesem Wohnplatz auswirken, sowohl der Lageverhältnisse als der wirtschaftlichen oder politischen Entwicklung. Die eine Arbeit ist die Fortsetzung der grossen Basler Heimatkunde, deren erster Teil in dieser Zeitschrift (2. Jahrg., pag. 94) eine eingehende Würdigung erfahren hat. Die andere ist ein im Rahmen der Festschrift zum 22. Deutschen Geographentag in Karlsruhe erschienenes geographisches Städtebild.

Basler Heimatkunde. Eine Einführung in die Geographie der Stadt Basel und ihrer Umgebung. Im Auftrage des Erziehungsdepartementes von Baselstadt verfasst von G. Burckhardt, II. Band: Die Stadt Basel und ihre Nachbarstädte. Mit einem Abschnitt über Basels Klima von W. Mörikofe (255 S., 16 Bilder, 7 Tafeln). Benno Schwabe & Cie., Basel 1927.

Auch dieser zweite Band ist, wie der erste, eine vorzügliche heimatkundliche Leistung, vielleicht dem Thema entsprechend noch geschlossener in Aufbau und Formung. Burckhardt möchte den Grosststadtmeischen, für den das Buch geschrieben ist, von Jugend auf mit seinem Wirkungsfeld vertraut machen und ihm durch das Aufdecken der Fäden, an denen dessen Wesen hängt, durch das Klarlegen seines ursächlich bedingten Bildes das Heimatgefühl erwecken, das ihm ein Gegengewicht zum rastlosen Gehetzwerden im modernen Betrieb geben soll. In rein geographischem Sinn führt das Buch in die Grundfragen der Stadtgeographie ein. Nach dem im ersten Band gewählten methodischen Prinzip, vom Einfachen zum Komplizierten fortzuschreiten, befasst es sich zuerst mit den früh-historischen Vorläufern Basels, der Helvetiersiedlung bei der Gasfabrik, *Arialbinum* und der Römerstadt *Augusta Raurica* am Ergolzausfluss, als Versuchen, ähnliche Verkehrslagen auszunützen, wie Basel, ohne jeweilen die günstigste Stelle getroffen zu haben. Auch bei *Hüningen*, einer neuzeitlichen Schöpfung als befestigter Brückenstützpunkt, bei *Lörrach*, dem durch Verkehrs- und Industriebedeutung jenseits der politischen Grenze gross gewordenen Dorf, waren ver einzelte Lagefaktoren wirksam. Im ihrem Zusammenhang haben diese schon im Mittelalter bei *Liestal* und *Rheinfelden* zur Stadtanlage geführt. Dort lernt man nun mittelalterliche Stadtverfassung und -aufbau kennen, wie sie dem Kern Basels eigen waren.

Die Form des Städtebildes wird vom Boden bedingt (auf einer Tafel mit schwingenden Aequidistanzen dargestellt), der Niederterrasse mit Erosionsstufen- und Prallhang im Süden, von der durch die verschleppte, eingetiefte Mündung des Birsig ein schmaler Sporn abgegliedert ist, und einem Gleithang im Norden. Auf diesem Boden, am lebendigen Strom, in der Nähe des austretenden Grundwassers, entwickelte sich die Stadt, und Burckhardt geht den Phasen dieser Entwicklung nach, von den Kelten- und Römerfesten auf Münsterplatz und Leonhardssporn, der mittelalterlichen Doppelstadt auf Burg um den Bischofssitz und im Birsigtal, über die Angliederung der Vorstädte durch eine viel zu weit gespannte Befestigung, welche die Stadt von der aktiven Offensivpolitik auf die diplomatische Defensive schob, bis zur Entfaltung der Neustadt, dem Verkehrs aufschwung des letzten Jahrhunderts, dem Aufkommen der Industrie, der innern Umwandlung und sozialen Selektion der einzelnen Stadtteile, wie der wirtschaftlichen Angliederung der Nachbarorte. Neben den natürlichen, wirtschaftlichen und politischen Daseinsbedingungen der Stadt lernen wir in dem Buche Burckhardts ihre Bevölkerung in Zusammensetzung, Charakter und Sprache kennen.

Die Basler Heimatkunde ist kein Schulbuch im landläufigen Sinne, sondern ein warm und interessant geschriebenes Handbuch. Zahlreiche Quellenangaben bieten Hand zu einer wissenschaftlichen Vertiefung. Blockdiagramme und Pläne beleben als graphische Beilagen das Wort. In einer neuen Auflage dürften allerdings einige dieser Beilagen, welche eine Unmenge von Stoff bergen, in grösserem Maßstab ausgeführt werden.

Basel darf sich dieses zweiten Bandes seiner Heimatkunde freuen, nicht nur

im Interesse der Schule, wo sie sich durch mannigfache Anregung auf jeder Schulstufe auswirken wird, sondern auch in demjenigen jedes Baslers. Er kann sich nun in die Eigenart seiner Heimatstadt vertiefen, um zu ihr ein innigeres Verhältnis zu gewinnen. Mit Erfolg wird jeder Nichtbasler das Buch zur Hand nehmen, der mit diesem «abgelegenen» Posten schweizerischen Wesens bekannt werden will.

Hassinger H., Basel, ein geographisches Städtebild. In Beiträge zur ober-rheinischen Landeskunde. Herausg. von Fr. Metz. 27 S., 1 Bild, 5 Karten. Hirt, Breslau. 1927.

Als Abschiedsgabe an die Stadt, in der er während acht Jahren eine segensreiche Professorentätigkeit ausgeübt hat, schrieb *Prof. H. Hassinger* diese Arbeit, und er beweist darin seine grosse wissenschaftliche und künstlerische Begabung, in prägnanter Weise das Wesentliche zusammenfassen und zu einem lebendigen Bild zu vereinigen. Diese Meisterung stadtgeographischer Probleme gründet sich auf eine lange Vertrautheit mit dem Stoff, die schon früher in zahlreichen grossen Publikationen über Wien zum Ausdruck gekommen ist.

Basels Lage am Rheinknie, «am mehrteiligen Verkehrsgelenk, an den Fugen eines Mosaiks von verschiedenartigen Landschaften», ist von europäischer Bedeutung, und nur die staatlichen Schranken hemmten die Entwicklung dieser Mittel- zur Grosstadt. Auf einer Tafel wird die Fernverkehrslage Basels klar; die Täler, die von der Dreiheit der Mittelgebirge Jura, Schwarzwald und Vogesen eingespannt sind, leiten den Verkehr. Ein zweites Kapitel erfasst die Landschaft Basels mit seiner lieblichen Gebirgsumrahmung, dem weiten Flach- und Hügelland, dem blauen Himmelsfenster, dem rauschenden Strom, den Zeugen der menschlichen Tätigkeit, den Burgruinen auf weissen Flühen, dem roten Münster und den rauchenden Fabrikschloten. Auf einer Karte des Bodens mit 1 m-Isohypsen wird die räumliche Stadtentwicklung betrachtet, deren eine Phase im Stich Sebastian Münsters 1548 wiedergegeben ist. In 6 Querschnitten verfolgen wir das Werden der Stadt von der keltischen Ansiedlung bis zum heutigen Uebergreifen auf benachbarte Hoheitsgebiete.

Hassinger beschreibt dann die Entwicklung Basels als Handels- und Geldplatz, als Industrieort, der durch die Zuwanderung reformierter Refugianten gehoben wurde. Er führt uns in den Aufriss der Stadt mit ihren zahlreichen Bauwerken aus früheren Kunstepochen, die ihre Erhaltung einem 300 Jahre langen Dornröschenschlaf vor dem 19. Jahrhundert verdanken. Dem Kapitel dient eine leider schwer lesbare Karte der siedlungs- und wirtschaftsgeographischen Gliederung des Stadtstaates zur Veranschaulichung. Dem Zentrum der Stadt, die sich in Aemter- und Schulcity und in Geschäftscity mit Banken und Ladenstrassen teilt, gliedern sich vielgeschossige Arbeiterquartiere mit rauchenden Fabrikschloten rheinabwärts und in Kleinbasel an. Die Terrassen sind locker überbaut, und nur hinter den Verkehrsarterien des Bundesbahnhofs drängen sich die Häuser wieder dichter zusammen. Im Umkreis der Stadt wie in der Landgemeinde Riehen kämpfen noch einige Landwirtschaftsbetriebe gegen das Vordringen von Villenquartieren. In einer Karte des Innen- und Nahverkehrs geschieht nach Frequenz die Ausscheidung des Tramnetzes, das mit seinen Vorortszweigen die umgebenden Siedlungen wirtschaftlich enger an die Stadt schliesst. Erst am Jurarand, aber auch an der Landesgrenze hört die engere Abhängigkeit von Basel auf, während sowohl geistiger als wirtschaftlicher Einfluss das Baselbiet, das Wiesental und Teile des Elsass umfassen. Durch Stundenisochrone, Einzugsgebiete der Milch-, Wasser- und Gemüseversorgung sind auf Tafel 5 weitere Einflussphären graphisch dargestellt. *Vosseler.*

Max Oechslin, Die Wald- und Wirtschaftsverhältnisse im Kanton

Uri. Pflanzengeographische Kommission der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Beiträge zur geobotanischen Landesaufnahme 14. (Verlag H. Huber, Bern 1927.)

Die sehr wertvolle Arbeit des Urner Försters füllt eine grosse Lücke in der Literatur für die Landeskunde der Urschweiz aus; denn gerade Uri ist bis in

die jüngste Zeit wissenschaftlich sehr wenig bearbeitet worden. Oechslin gibt einleitend eine grte Uebersicht der geologischen, klimatischen und geographischen Verhältnisse des Kantons, um im Hauptteil eingehend die Abhängigkeit der Vegetationsdecke und deren Bewirtschaftung, namentlich des Waldes, von Relief, Bodenverhältnissen und klimatischen Faktoren darzustellen. Sehr interessant sind ferner die Notizen über Sitten, die das Gedeihen des Waldes bedrohen (Waldweide, -streue. usw.), sowie früher in Uri heimisch gewesene Gewerbe (Kohlerei, Harzbrennen, Erzschmelzen usw.). Treffliche Skizzen und Abbildungen ergänzen den Text. Als wertvollste Beilage ist aber eine prächtige, mehrfarbige Wald- und Wirtschaftskarte im Maßstab 1:50,000 zu erwähnen.

A. B.

Travelling in Ecuador by Dr. H. Adrian, Geologist, Bern and Dr. H. Hintermann, Zürich. Reprint from Brouwer, Practical Hints vol. V. 1927. Martinus Nijhoff, The Hague.

Aus praktischer Reiseerfahrung heraus geschrieben, wendet sich das Bändchen in erster Linie wiederum an Praktiker. Ecuador kennt ausserhalb eines engen Bereichs moderner Verkehrsmittel hauptsächlich noch den Maultier- und Träger-, sowie auf Flüssen den Canoe-Verkehr. So sind genauere Angaben über die Art des Reisens in den verschiedenen Landesteilen, die benötigte Ausrüstung und die Wesensart der einheimischen Bevölkerung sicherlich all jenen willkommen, die zu Studienzwecken das Tropenland betreten möchten. Sie werden auch diese und jene Ergänzung, die das Bändchen benötigt (z. B. über die Pfade, die von den Anden nach dem östlichen Tiefland hinunterführen), anzu bringen wissen.

Ueber den Kreis dieser Leute hinaus wird der Reiseführer dem Interesse eines weitern geographisch orientierten Publikums begegnen. Verkehrswege und -mittel sind stets bis zu einem gewissen Grade von der Bodengestalt und -Beschaffenheit, dem Klima und Vegetationscharakter einer Landschaft abhängig. Nicht selten spiegelt sich in der Art des Reisens eine Eigentümlichkeit des Naturcharakters jenes Landes aufs Schönste wider. Man vergleiche in dieser Hinsicht die Ausführungen Adrians in Heft 2 und 3 des III. Jahrgangs dieser Zeitschrift. Neben 4 Bildtafeln sind dem Schriftchen eine Karte beigegeben, die leider, wenn auch aus wohl begreiflichen Gründen, der Farben und damit der leichten Uebersichtlichkeit entbehrt. Sie grenzt die Gebiete verschiedener Verkehrsmöglichkeiten ab, verzeichnet die bestehenden und projektierten Eisenbahnlinien, die Häfen nach ihrer Bedeutung und gibt für die Flüsse des westandinen Vorlands die Gezeitengrenze, die Grenze des Dampf- und Motorbootverkehrs sowie der Canoeschiffahrt an. Karten- und Bildverweise im Text dürften sorgfältiger sein. Auf Tafel III ist aus Versehen der deutsche Text stehen geblieben.

Winterthur, den 18. Februar 1928.

Dr. W. Wirth.

Verein Schweiz. Geographielehrer.

Neu eingetreten sind:

1. Herr Schowalder H., Sek.-Lehrer, Konsumstr., Uzwil (St. Gallen).
2. » Sprenger A., Sek.-Lehrer, St. Georgenstr., Winterthur.
3. Lehrerverein der Stadt Solothurn, Solothurn.
4. Herr Honegger Joh., Sek.-Lehrer, Stammheil (Zürich).
5. Herr Dellsperger Fr., Lehrer, Niederbach, Schwanden-Goldbach (Bern).
6. Kantonales Lehrerseminar Basel-Stadt, Basel.

Wir heissen die neuen Mitglieder herzlich willkommen. *Der Vorstand.*

Adressänderung: Herr Leemann, St. Gallerstr. 52, Winterthur.